

Stand und Perspektiven der Erfassung sozialwissenschaftlicher Publikationen: Erfahrungen aus der Pilotstudie Forschungsrating Soziologie

Jürgen Krause, Udo Riege, Matthias Stahl und Maria Zens

Das Forschungsrating des Wissenschaftsrats (Wissenschaftsrat 2008; Neidhardt 2006) hat in der Soziologie für einige Aufregung gesorgt, die sich nicht nur an den Ergebnissen festmachte, sondern auch eine Diskussion der Methodik und der – gewollten oder ungewollten – Steuerungseffekte einleitete. Dies betrifft nicht nur das Forschungsrating im engeren Sinne, sondern – vermittelt über die Informationserhebung im Vorfeld – auch die fachwissenschaftlichen Informationsvermittler (hier die Fachinformation von GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften), auf deren Literaturnachweissysteme für die Erhebung der Publikationen zurückgegriffen wurde.

Generell positiv wurde gesehen, dass den bisherigen Evaluationen als Element der Wissenschaftspolitik – von den Wissenschafts-Institutionen selbst eher kritisch und vor allem als Einflussnahme »von außen« betrachtet¹ – eine andere Sichtweise entgegengesetzt wurde: Beim Forschungsrating des Wissenschaftsrates sollten die Parameter der Evaluation aus der Selbstorganisation der Community und ihren anerkannten Regeln abgeleitet werden. Gesucht wurden Kriterien, die der Spezifik des Wissenschaftsbetriebs und, konkreter noch, der einzelner Disziplinen Rechnung tragen, hinreichend differenziert und zugleich standardisierbar sind. Basis hierfür waren die Empfehlungen des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 2004.

¹ Vgl. stellvertretend für das Spektrum der Evaluationsdebatte und aktuell Matthies, Simon 2008.

Die »Verschränkung von Peer-Review und quantitativen Methoden« mündet in ein »indikatorengestütztes Expertenrating« (»informed peer review«), das eine fachspezifische – und damit fachadäquate – und multidimensionale Bewertung erlaubt (Wissenschaftsrat 2004: iii). Diese »Selbstevaluation« berücksichtigt die wissenschafts- und disziplinen-eigenen Qualitätskriterien.

Zu den konsensuellen Bereichen der wissenschaftlichen Leistungsmessung gehört die Erhebung wissenschaftlicher Veröffentlichungen. GESIS hat im Auftrag des Wissenschaftsrates von August 2006 bis April 2007 den publikationsbezogenen Bereich des Forschungsratings Soziologie durchgeführt (Baerisch et al. 2008). Friedhelm Neidhardt hat hierzu festgehalten: »Als besonders aufwändig und schwierig erwies sich die für alles Weitere sehr wichtige Erstellung korrekter Publikationslisten.« (Neidhardt 2008: 423) Schwierig und aufwändig war dies durch das heterogene und diversifizierte Publikationsverhalten in den Sozialwissenschaften, das diese stark von den naturwissenschaftlichen Fächern unterscheidet. Die Diversifizierung bezieht sich zum einen auf den Publikationstyp, zum anderen auf die Vielzahl von Publikationsorganen.

Publikationserhebung:

Auftrag und Fragen an die Fachinformation

Der Auftrag des Wissenschaftsrates an GESIS bezog sich auf die Erhebung der Publikationen aller für das Forschungsrating gemeldeten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die von GESIS zu liefernden nach Autoren und Instituten differenzierten Publikationslisten sollten die Grundlage für die anschließende qualitative Bewertung der Publikationen durch den Wissenschaftsrat bilden. Konkret ging es um die:

- Auswahl der Publikationen deutscher Soziologinnen und Soziologen aus den Jahren 2001–2005 anhand der vom Wissenschaftsrat gelieferten Namenslisten aus der GESIS-Datenbank SOLIS und den im von GESIS betriebenen Fachportal www.sowiport.de zugänglichen sechs sozialwissenschaftlichen CSA-Datenbanken (vgl. Baerisch et al. 2008: 12f.),
- Selektion der Publikationen nach vorgegebenen Personenrollen (z. B. Autorschaft, Herausgeberschaft) und Publikationstypen (z. B. Monographie, Zeitschriftenaufsatz, Rezension),

- Bereitstellung der personenbezogenen Veröffentlichungslisten in einem Online-Erfassungssystem zur Überprüfung und Ergänzung durch die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen selbst,
- dokumentarische Prüfung, Nachbearbeitung und Ergänzung der Nachmeldungen im Online-Erfassungssystem,
- Durchführung von statistischen Auswertungen und Erzeugung von Listen aus der Grundgesamtheit an Publikationen nach Maßgabe des Wissenschaftsrats,
- Lieferung der aufbereiteten Daten und Auswertungen an den Wissenschaftsrat.

Für GESIS ergab sich als »Nebeneffekt« die willkommene Möglichkeit, die Qualität der eigenen Datenbank zu prüfen.²

Die Publikationssuche fand in allen Personenfeldern der sieben Datenbanken (SOLIS und CSA) sowie im Abstract-Feld statt und resultierte in ca. 13.000 Publikationen für ca. 1.500 Personen. Die Personenzahl bezieht sich auf die der Anfangsrecherche zugrunde liegende Namensliste des Wissenschaftsrates; in die Anzahl der Publikationen gehen auch Veröffentlichungen ein, die als »nicht evaluationsrelevant« im Sinne des Wissenschaftsrates letztlich keinen Eingang in das Forschungsrating fanden. Die Vorlagelisten für die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren in der Regel nicht vollständig, da für das Forschungsrating auch Dokumentarten gewertet wurden (u. a. Übersetzungen, Lexikonartikel, Rezensionen, nicht-sozialwissenschaftliche Literatur), die in den Datenbanken zurzeit nicht erschlossen werden.

Auf Basis dieser Recherchen konnten 50,2 Prozent der *Gesamtheit* aller evaluationsrelevanten Publikationen als Vorlagemenge durch GESIS direkt bereitgestellt werden. Im *Kernbereich der soziologischen Publikationen* umfasste die Vorleistung 70 Prozent; dieser Kernbereich der Soziologie ist damit in der Vorlagemenge von SOLIS und den CSA-Datenbanken gut abgedeckt (vgl. Baerisch et al. 2008: 37ff.) Die fehlenden Publikationen trugen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den ihnen elektronisch zur Verfügung gestellten eigenen Publikationslisten selbst nach. Im Durchschnitt ergänzte jeder vier Publikationen.

² Unter anderem zugänglich über das Fachportale www.sowiport.de, www.infoconnex.de sowie das Wissenschaftsportal www.vascoda.de

Diese Nachmeldungen erfolgten über ein von GESIS erstelltes Online-Erfassungssystem, in dem die teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Listen einsehen, korrigieren und ergänzen konnten (vgl. Baerisch et al. 2008: 16-28). Das eingesetzte technische Verfahren fand eine hohe Akzeptanz und wurde gut verstanden und angenommen. Weniger als 7 Prozent der Teilnehmenden stellten Rückfragen oder kommentierten das Verfahren über die eingerichtete Hotline (insgesamt 156 Anfragen von 102 Personen aus 51 Einrichtungen). Im Praxistest ergaben sich wertvolle Hinweise auf technologische Verbesserungen, die bei einer Weiterentwicklung des Selbstmeldeverfahrens im Rahmen des GESIS-Fachportals sowiport Berücksichtigung finden werden.

Insgesamt wurden 9.123 Publikationen nachgemeldet, davon waren 5.290 evaluationsrelevant gemäß den Kriterien des Wissenschaftsrats. In der Summe der Nachmeldungen sind auch alle diejenigen Publikationen enthalten, die aufgrund der Textsorte (z. B. Lexikonartikel, Rezension), des Umfangs (z. B. weniger als vier Seiten), des Themas (z. B. pädagogische Fragestellungen), des geographischen Erscheinungsorts (z.B. Vereinigtes Königreich, Spanien, Finnland) in SOLIS nicht aufgenommen werden, oder in nicht ausgewerteten, nicht-sozialwissenschaftlichen Periodika (z. B. »Der Architekt«) oder nicht-sozialwissenschaftlichen Sammelwerken (z. B. »Handbuch Sportmanagement«) erschienen sind. Die Summe kumuliert somit aus SOLIS derzeit *strukturell* Ausgeschlossenes, wobei die Ausschlussgründe sehr heterogen sind und einzeln betrachtet werden müssen.

Was bedeuten diese Ergebnisse für die Arbeit der Fachinformation?

- Sind die Datenbanken von GESIS als Evaluationsgrundlage ungeeignet, weil nur etwas mehr als jeder zweite Eintrag, den der Wissenschaftsrat für seine Evaluationsarbeit als relevant erachtete, durch eine direkte Recherche in den Datenbanken von GESIS ermittelt wurde oder ist das angesichts der Streuungseffekte sogar ein erfreulich hoher Wert?
- Was ist die Folge für die geplante zyklische Durchführung einer Soziologie-Evaluation durch den Wissenschaftsrat? Welche Datenbanken und welche Informationsbestände müssen von GESIS in Zukunft ausgewertet werden, damit für die nächste Evaluation auch ohne Selbstmeldung idealiter alle als relevant erachteten Publikationsinformationen zur Verfügung stehen? Oder sollen sich die Evaluationsinstitutionen eigene Informationsbestände aufbauen, um für Ansätze der parametergestützten Evaluation besser gerüstet zu sein?

- Soll GESIS prinzipiell den Informationsvermittlungsauftrag auf die Bedürfnisse der Wissenschaftsevaluation ausweiten? Bisher ging es überwiegend darum, Wissenschaftler auf allen Stufen ihrer Arbeitsprozesse durch den Nachweis relevanter Literatur zu unterstützen. Ausgewertet und erschlossen wurde von GESIS alles, was die sozialwissenschaftliche Community (vertreten durch die Wissenschaftlichen Beiräte) hierfür als relevant ansah. Bei Rezensionen war das z. B. nicht der Fall, weshalb sie für das Forschungsrating von den Wissenschaftlern ergänzend gemeldet werden mussten.
- Wenn die allgemeine wissenschaftliche Informationsvermittlung und die Bedürfnisse der quantitativ gestützten Evaluationsverfahren in einem fachwissenschaftlichen System abgedeckt werden sollen, welche Konsequenzen hat das für die im Rahmen der Fachinformation bereitgestellten Angebote, sowie konkreter für den Umfang der Datenbank SOLIS und die Systemarchitektur und die Funktionalität des Fachportals sowiport?

Qualität der Vorlagemenge:

Status und Erweiterungsmöglichkeiten

Die Nachmeldungen zeigen die hohe Diversifikation im Publikationsverhalten bezogen auf Orte, Publikationsmedien und -formen. Die Publikationen außerhalb des deutschen Sprachraumes und in Publikationsmedien außerhalb des Faches Soziologie (wie Wirtschaftswissenschaften, Pädagogik, Psychologie, Medizin) umfassen 56 Prozent der nachgemeldeten Publikationen. Dieses Publikationsverhalten und die damit verschränkte Wertung der einzelnen Publikationsorte und -formen unterstreicht die Notwendigkeit disziplinspezifischer Kriterien bei Evaluationen. Die Hinzuziehung der CSA-Datenbanken hatte die Vorlageleistung verbessert, der Abdeckungsgrad bei der außerhalb des deutschsprachigen Raums erschienenen Literatur war aber deutlich geringer als der durch SOLIS für den deutschen Sprachraum gewährleistete (vgl. Baerisch et al. 2008: 42ff.).

GESIS hat geprüft, mit welchen Maßnahmen die Vorlagemenge weiter hätte verbessert werden können.

1. *Ausweitung des Zeitschriftenmonitorings*: Die breite Streuung in den Nachmeldungen zum Forschungsrating Soziologie spiegelt genau diese Vielfältigkeit und grundsätzliche Interdisziplinarität des Faches wider. Für die Fachinformation und die Erhebung des Publikationsgeschehens bedeutet sie eine besondere Herausforderung. So ist beispielsweise der fachwissenschaftliche Kanon der Zeitschriften, aus denen Beiträge gemeldet wurden, sehr breit. Ein Abgleich mit der Zeitschriftendatenbank der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) ergab, dass das Spektrum 75 Fachgruppen umfasst (inkl. Mehrfachzuordnungen). Eine weitere *Verbesserung der Vorlagemenge* – über den gut abgedeckten Kernbereich hinaus – erfordert einen hohen Aufwand und Ressourceneinsatz. So müsste die bisherige Menge von ca. 340 regelmäßig für SOLIS ausgewerteten Zeitschriften³ mehr als verdoppelt werden, wobei Grenznutzen und Effizienz eines solchen ausgeweiteten Monitorings immer weiter abnehmen. Zur Verdeutlichung: Es sind 573 Aufsätze aus den Jahren 2001 bis 2005 aus insgesamt 351 verschiedenen Zeitschriften nachgemeldet worden.⁴ So wichtig der einzelne Aufsatz ist, die Verhältnismäßigkeit des finanziellen und personellen Ressourceneinsatzes für die Auswertung ist bei solchen Maßzahlen zu bezweifeln.⁵

2. *Hinzuziehung weiterer Datenbanken und Kataloge*: Für eine repräsentative Stichprobe (n=50 Personen; 766 evaluationsrelevante Publikationen, davon wurden 334 nachgemeldet) wurde geprüft, ob die Anzahl der notwendigen Neumeldungen von strukturell aus SOLIS ausgeschlossenen Publikationen durch zusätzliche Informationen aus anderen Datenbanken hätte signifikant reduziert werden können, oder, anders formuliert, ob die Vorlagemenge durch weitere Datenbestände hätte deutlich vergrößert werden können. Berücksichtigt wurden hier u.a. Social SciSearch, die Fachdatenbanken PSYINDEX und FIS Bildung sowie MedLine, der Dreiländerkatalog des hbz, das erweiterte sowiport-Angebot (vgl. Baerisch et al. 2008:

3 Die Liste der regelmäßig von GESIS ausgewerteten Zeitschriften kann im GESIS-Web heruntergeladen werden (<http://www.gesis.org/dienstleistungen/tools-standards/?0=>).

4 Um die Bandbreite zu illustrieren: nachgemeldet wurden u.a. Beiträge aus den Zeitschriften »Physikalische Blätter«, »Onkologie heute: Praxis, Fortbildung, Forschung, Medizin«, »Wirtschaftsinformatik«, »Linguistische Berichte«.

5 Diese Einschätzung deckt sich mit Befunden, die die Forschung zur Verteilung in und außerhalb der »Kernzeitschriften« wissenschaftlicher Disziplinen vorlegt (»Bradford's Law of Scattering«), vgl. Mayr 2008.

38ff.). Die jeweiligen Zuwächse durch die einzelnen Datenbank-Angebote erwiesen sich als erstaunlich gering. Vereinigt man die möglichen Zuwächse, so hätten durch Konsultation *aller elf* genannten Datenbanken und Kataloge für die Stichprobengruppe insgesamt 36 Titel ergänzt werden können. Statt 334 hätten die 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dann nur 298 Titel selbst melden müssen. Diesem relativ geringen Zuwachs standen jedoch in der Vorlagemenge 192 SOLIS-Unikate gegenüber, d.h. Veröffentlichungen, die *ausschließlich* in SOLIS nachgewiesen waren. Unter Einschluss der CSA-Einträge erhöhte sich die Zahl der nur in der Vorlagemenge und in keinem einzigen der elf anderen Datenbank- oder Katalog-Angebote zu findenden Titel auf 224: Mehr als 50 Prozent der Vorlagemenge aus SOLIS und CSA wären aus keiner der anderen elf Quellen zu ermitteln gewesen. Zum Vergleich: Weniger als 1 Prozent der Publikationen aus der Stichprobe wären ausschließlich in Social SciSearch zu ermitteln gewesen.

Zusammengefasst: Eine starke Ausweitung des Zeitschriften-Monitorings erscheint unwirtschaftlich. Die Berücksichtigung weiterer Fachdatenbanken und Kataloge verspricht Zuwächse, aber eher in geringem Rahmen.

Für den Auftrag des Wissenschaftsrates waren aufgrund des damaligen Entwicklungsstandes von sowiport und der vorgegebenen Zeit- und Kostenbeschränkungen keine benachbarten Fachdatenbanken durchsucht (was technisch machbar gewesen wäre), aber die in sowiport und infoconnex eingebundenen CSA-Datenbanken für die Vorlage berücksichtigt worden. Diese Entscheidung für CSA hat sich insofern als richtig erwiesen, als hier relevante Ergänzungen zu verzeichnen waren. Insbesondere für den Nachweis internationaler Publikationen ist somit die Einbindung weiterer Informationsangebote unverzichtbar, auch wenn mit ihnen Vollständigkeit im Sinne der Evaluationsanforderungen nicht zu erreichen ist.

Konsequenzen aus der Analyse der Nachmeldungen

Alle Nachmeldungen der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen lassen sich zuerst einmal als Lücken betrachten, die möglichst zu schließen sind. Dabei ist zu prüfen, ob *alle* nachgetragenen Publikationen nicht nur für die Evaluationsanforderungen des Wissenschaftsrats relevant sind, sondern

auch auf ein genuines Informationsbedürfnis der Soziologenschaft zielen und im sozialwissenschaftlichen Informationsangebot nachgewiesen werden sollten.

Internationalität und Interdisziplinarität

Internationalität kann originärer Bestandteil der inhaltlichen Ausrichtung eines Informationsangebotes sein (Beispiel CSA oder SSCI) oder sich in Form von Netzbildungen niederschlagen. So beschränkt sich die Datenbank SOLIS, deren Inhalte von GESIS und einigen ihrer Partnerinstitutionen selbst erschlossen werden, schwerpunktmäßig auf Publikationen im deutschsprachigen Raum und eine anschließende internationale Vernetzung über sowiport und infoconnex. Da keine Institution die relevante Literatur eines Faches weltweit sammeln kann, erscheint das mehr als ein Vierteljahrhundert alte Grundkonzept, die Informationsaufbereitung länder- und fachspezifisch zu organisieren, bei den Literaturdatenbanken auch heute noch vernünftig. Die Grundidee war nie, dass der einzelne Wissenschaftler, die einzelne Wissenschaftlerin sich auf die Literatur seines Landes konzentrieren sollte. Lediglich die Erschließung und Bereitstellung sollte arbeitsteilig durch nationale Servicezentren erfolgen.

Beide Realisierungsformen von Internationalität sind von der Modellbildung her gleichwertig. Die früher aufgrund technischer Inkompatibilitäten bestehenden Probleme bei der Vernetzung von Informationsangeboten, die es leichter erscheinen ließen, an *einer* Stelle nationale und internationale Literatur eines Fachgebiets zu sammeln, um dem Benutzer einen einheitlichen Zugang anbieten zu können, ist heute entfallen. Entscheidend sind Kontextfaktoren wie bereits bestehende Angebote und Organisationsformen, die Effizienz bei der Informationssammlung und -aufbereitung, politische und finanzielle Zwänge oder auch nur der Wille zur Kooperation bei den Partnern.

Für das Informationsangebot und die Architektur von sowiport bedeutet dies, dass innerhalb von GESIS erschlossene Literaturbestände (wie SOLIS) mit externen Datenbanken verbunden und in einer einheitlichen Suchanfrage recherchiert werden können. Deshalb kann GESIS in SOLIS auf die eigene Erfassung der internationalen Publikationen der deutschen Wissenschaftler verzichten, es wird auf internationale Anbieter wie CSA zurückgegriffen.

Konzeptuell ähnlich verfährt GESIS in der Behandlung der *Interdisziplinarität* durch Integration anderer fachwissenschaftlicher Datenbanken. Mehrwertdienste wie infoconnex für die Bildung, Psychologie und die Sozialwissenschaften und die Einbindung in das Wissenschaftsportal vascoda bieten die integrierte Recherche über Fachgrenzen hinweg:

- Die Integration von sowiport in den Gesamtkontext eines alle Fächer übergreifenden Suchdienstes aller Fachinformations- und Bibliotheksanbieter in Deutschland (vascoda) ermöglicht fachübergreifende Suchen aller Art.
- Die Clusterbildung der benachbarten Fächer Pädagogik, Sozialwissenschaften und Psychologie (im Mehrwertdienst infoconnex) trägt der besonderen Wichtigkeit und Intensität des Überschneidungsbereichs der drei Fachgebiete durch eine vertiefte Erschließungsarbeit und Funktionalität Rechnung.

Informationstypen und Relevanzkriterien

Ein wesentliches Steuerungsmittel für den Aufbau der Informationsbestände von GESIS ist die Relevanzzuschreibung über die Informationstypen. Sie soll den Meinungskonsens der Community erfassen – nicht die Meinung der GESIS. Ermittelt wird er vorrangig durch Qualitätsurteile der Wissenschaftlichen Beiräte. Diese Bewertung unterliegt dem Wandel. So hatten die Wissenschaftlichen Beiräte vor 2003 Beiträge in Sammelbänden als wenig relevant eingestuft, da der geringe Umfang und das weitgehende Fehlen von Review-Verfahren bei diesem Informationstyp eine durchgehende Qualität und damit die Relevanz für die Wissenschaftler nicht nahe legen. Die Evaluatoren der GESIS teilten 2004 diese Meinung nicht, weshalb ab 2005 wieder verstärkt Sammelwerksbeiträge für SOLIS ausgewertet wurden.⁶

Diese Korrektur zugunsten der Sammelbände deckt sich mit der Einschätzung des Wissenschaftsrates beim Forschungsrating Soziologie; hier

⁶ Der Anteil der für SOLIS ausgewerteten Sammelwerke und von Beiträgen in Sammelwerken am Gesamtzuwachs von SOLIS stieg bereits von 25 Prozent im Jahr 2005 (letztes Erfassungsjahr des WR) auf 40 Prozent im Jahr 2006.

wurden noch weitere Informationstypen als relevant eingestuft (z. B. Lexikonartikel, Rezension).

Die sich hier abzeichnende Diskrepanz bei der Relevanzzuordnung einzelner Informationstypen und Publikationsformen geht noch tiefer, wenn man den engen Kontext der Wissenschaftsrats-Entscheidungen für das Forschungsrating Soziologie verlässt: Es ist nicht zu übersehen, dass die Bedeutung der referierten Zeitschriften und der Aufnahme von Publikationen in Citation Indices steigt. Die Diskussion reicht derzeit von einer Position völliger Ablehnung dieses Kriteriums bis zum Vorschlag einer Einengung des Evaluationskriteriums Publikationsrelevanz auf eine zu definierende Liste von 20-30 referierten Zeitschriften, für die dann ein europäischer, notfalls ein deutscher Citation Index aufzubauen wäre.⁷

Einen Citation Index als primäre Grundlage für das Forschungsrating der Soziologie heranzuziehen, würde bedeuten, dass damit der Großteil der bisher in SOLIS ausgewerteten Zeitschriften als »nicht evaluationsrelevant« eingestuft würde. Das hätte allerdings noch nicht deren Ausschluss aus SOLIS zur Folge. In jedem Falle sollte alles, was »evaluationsrelevant« ist, in Zukunft in SOLIS bzw. sowiport widergespiegelt werden. Das Informationsinteresse in Lehre, Forschung, Politik und Praxis geht jedoch weit über das Anliegen der Evaluatoren hinaus. So mag man einen ausführlichen State-of-the-art-Bericht zu einem Thema als wissenschaftlich nicht evaluationsrelevant einstufen, ihn aber gleichzeitig als nützlich für die eigene wissenschaftliche Arbeit, die praktische Umsetzung von Forschungsergebnissen und die Lehre ansehen. Grundsätzlich als »nicht evaluationsrelevant« eingestuft wurde vom Wissenschaftsrat auch die so genannte Graue Literatur, Working Papers, Institutspublikationen u. ä., ein Segment, auf das GESIS außerhalb des Evaluationskontextes besonderen Wert legt und das in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat.

7 Auch diese Veränderungen wird GESIS genau beobachten und den Konsens der sozialwissenschaftlichen Community in ihren Informationsprodukten widerspiegeln. Derzeit wird ein Merkmal »referiert« in die GESIS-Zeitschriftendatenbank eingepflegt. In der »Befragung der Professoren und Mitarbeiter der Politischen Wissenschaften« vom Juli 2008 wurde u.a. nach der Nutzung und Bewertung von Zitationsindizes gefragt (vgl. Bandilla et al. 2008: 28–39).

Selbstmeldesystem der Fachwissenschaften

Eine weitreichende Erkenntnis der Nachmeldungsanalysen ist, dass die Verlags- und Informationsanbieter-orientierte Publikationserfassung, die bei allen Informationszentren und Bibliotheken die Basis des Bestandaufbaus bildet, heute an ihre Grenzen stößt. Ein wesentlicher Prozentsatz von Nachmeldungen verteilt sich so weit über unterschiedlichste Medien, Länder und Fächer, dass er über die traditionelle Auswertung durch Informationsvermittler mit angemessenem Aufwand nicht abdeckbar ist. Um unter Bedingung dieser Streuungseffekte eine möglichst vollständige Erhebung von Publikationen zu erreichen, erscheint das Konzept der Eigenmeldungen am geeignetsten. Mit den Eigenmeldungen durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind im Rahmen der Pilotstudie Informationen erfasst worden, die ansonsten nicht oder nur mit sehr hohem Aufwand hätten ermittelt werden können. Eigenmeldungen vervollständigen die Vorlage durch die vorhandenen Datenbanken zielgerichtet und effizient. Durch die Bereitstellung einer Vorlagemenge aus SOLIS und CSA reduziert sich umgekehrt der Aufwand für den einzelnen Wissenschaftler erheblich. Der zeitliche Aufwand für die ergänzende Nachmeldung erscheint tragbar und kann durch eingespielte Workflows und verbesserte Tools weiter verringert werden.

Will man die deutschen Soziologen für ein solches Verfahren gewinnen, müssen seine Vorteile vermittelt und gesehen werden, nicht nur der zusätzliche Aufwand. Solche Vorteile sind die Sichtbarkeit der eigenen Arbeit in der Community und die Zeiteinsparungen, die sich insgesamt ergeben – z.B. bei zyklisch wiederkehrenden Evaluationen und durch die Mehrfachnutzung in weiteren Kontexten (Publikationslisten auf der Homepage, Leistungskennziffern an den Universitäten etc.). Gelingt diese Überzeugungsarbeit, kann das Online-Erfassungssystem der Evaluationsstudie ein dauerhafter Baustein des Fachportals sowiport werden, über das der Fachwissenschaftler jede neue Publikation meldet. Idealerweise erübrigt sich damit die Nachmeldung bei der nächsten Fachevaluation und gleichzeitig erreicht man eine hohe Abdeckung der Publikationen der deutschen Sozialwissenschaftler in sowiport. Die Zahl der Nichtmelder (30 Prozent) bei der Pilotstudie und der partielle Unwille, der sich in der Analyse der E-Mails zur Nachmeldephase der Evaluation durch den Wissenschaftsrat zeigt, machen jedoch deutlich, dass die Hoffnung, Selbstmeldung könne

die Informationserfassung von Literatur weitgehend oder sogar vollständig ersetzen, kaum gerechtfertigt ist.

Generell gilt: Soll das Ziel erreicht werden, sämtliche (wissenschaftlichen) Publikationen einer oder mehrerer sozialwissenschaftlicher Fachgruppen in einem definierten geographischen Raum unabhängig von den Erscheinungsorten nachzuweisen, ist das mit vertretbarem finanziellen Aufwand nur mittels einer Zusatzkomponente Selbstmeldeverfahren möglich. Sie nutzt sowohl den Evaluationsanforderungen als auch dem Informationsnachweissystem. Selbstmeldung kann jedoch die bisherigen Verfahren zum Aufbau von Informationssammlungen nur ergänzen, nicht ersetzen.

Synergieeffekte zwischen Fachinformation und Evaluationsanforderungen

Die Diskussion um eine doppelte Verwertbarkeit einer Selbstmeldekomponente lässt sich als Beispiel einer weitreichenden generellen Anforderung sehen: Fachinformation und Evaluation sollten sich in Zukunft eng aufeinander abgestimmt weiterentwickeln – zum gegenseitigen Nutzen.

Man ist sich heute darüber im Klaren, dass die bisher verwendeten quantitativen Leistungsindikatoren bei Evaluationen nicht ausreichen, den Besonderheiten der Leistungsmessung von Wissenschaftlern und den Unterschieden zwischen den Fächern gerecht zu werden (siehe auch Neidhardt 2006). Angestrebt werden deshalb komplexere Maßzahlen, wie sie die Scientometrie in einem anderen Kontext zur Verfügung stellt. Dass diese wiederum eine hohe Chance haben, Portalsoftware (wie sowiport oder vascoda) durch zusätzliche Informationen, aber auch durch ergänzende intelligente Werkzeuge der Recherche zu verbessern, hat eine hohe Wahrscheinlichkeit. Ein Beispiel für diesen synergetischen Zusammenhang in Bezug auf Literatur- und Forschungsprojektdatenbanken sind Autorennetzwerke (vgl. Mutschke 2004; Mutschke, Stahl 2005), die bei einigen Evaluationen bereits eingesetzt wurden. Sie errechnen die Struktur von Kooperationen der wissenschaftlichen Akteure und ihre strategische Position (Zentralität) durch netzwerkanalytische Verfahren. Ursprünglich als bibliometrische Maßzahlen entwickelt und heute für Evaluationszwecke genutzt, werden sie z. B. in den Portalen sowiport und infoconnex als zusätzliche Suchkomponente eines intelligenten Information Retrievals eingesetzt.

Fazit und Ausblick

Die Nachanalyse der Vorlagelisten im Vergleich zu den Nachmeldungen der Wissenschaftler ergeben – zusätzlich zum Primärziel, den Wissenschaftsrat bei der Evaluationsdurchführung zu unterstützen – wertvolle Hinweise auf die Qualität und Validität der Informationen in SOLIS bzw. sowiport und Hinweise auf das von GESIS verfolgte Modell der Informationsversorgung. Der Kernbereich der im deutschsprachigen Raum publizierten Literatur wird in SOLIS durch GESIS inhaltlich erschlossen und nachgewiesen. Die im nicht deutschsprachigen Ausland publizierte Literatur und die anderer Fachgebiete werden im Rahmen von sowiport durch eine integrierte Suche unter Einschluss relevanter Datenbanken von Fremdanbietern ergänzt.

- Insgesamt gesehen haben sich die Informationsprodukte von GESIS sowohl unter dem Blickwinkel der Unterstützung des Evaluationsprozesses als auch im Bezug auf ihre Qualität und Validität bewährt. Gleichzeitig zeigten sich deutliche Verbesserungsmöglichkeiten und eine generelle Umbruchsituation, die nicht zuletzt durch die Evaluationen selbst ausgelöst wird. Am deutlichsten kommt dies bei dem Vorschlag zum Ausdruck, das Nachmeldeverfahren der Pilotstudie des Wissenschaftsrates als kontinuierliche Selbstmeldekomponente im Portal sowiport einzusetzen.
- Die Publikationen der deutschen Soziologen werden nur unzureichend in internationalen Datenbanken nachgewiesen. Buchpublikationen von deutschen Soziologen, die im nicht deutschsprachigen Ausland erschienen sind, waren in den CSA-Datenbanken praktisch nicht existent. Um die Sichtbarkeit der deutschsprachigen Sozialwissenschaften auf einem qualitätsgeprüften Niveau zu gewährleisten, ist es auch weiterhin nötig, die Literatur aus den deutschsprachigen Ländern durch GESIS zu erfassen und aufzubereiten. Parallel hierzu sind die international erschienenen Publikationen deutscher Sozialwissenschaftler durch die vermehrte Integration internationaler Datenbanken in sowiport möglichst umfassend nachzuweisen.
- Die Quellen der Publikationen im nicht deutschsprachigen Ausland sind so weit verstreut, dass für GESIS eine umfassende eigene Auswertung von internationalen Verlagen und Publikationsorganen wirtschaftlich nicht möglich ist und auch nicht sinnvoll erscheint. Neben der GESIS-eigenen Erfassung muss die Strategie weiter gestärkt wer-

den, möglichst viele zusätzliche Datenbanken in sowiport einzubinden und sie zusammen mit SOLIS über eine integrierte Suche anzubieten. Damit verbessert sich in Zukunft auch die Vorlageleistung im internationalen Kontext. Die verbleibende Lücke lässt sich durch eine Komponente zur gezielten Selbstmeldung schließen.

Die wesentlichsten Konsequenzen für die Fachinformation ergeben sich jedoch aus der These der möglichen Synergieeffekte zwischen Evaluationsforschung und Fachinformation. Die These ist nicht auf die Literaturinformationen beschränkt (zu Forschungsinformationssystemen siehe Krause 2008). Literatur- und Forschungsinformationssysteme, die einerseits wie bisher Informationsquelle für die wissenschaftliche Forschung, für Lehre und Ausbildung sowie für an wissenschaftlichen Ergebnissen Interessierte in den verschiedensten Praxisfeldern sind, andererseits aber auch als Basis zur Bestimmung von Leistungsindikatoren einer Evaluation dienen, werden sich im Systemaufbau und partiell auch in den Inhalten von den heutigen Systemen unterscheiden. Die damit angestoßene Synergie zwischen beiden Verwendungskontexten verspricht deutlich bessere Leistungen für beide Bereiche.

Literatur

- Baerisch, St., Hermes, B., Jakowatz, St., Krause, J., Riege, U., Stahl, M., Stempfhuber, M., Zens, M., Zimmer, M. 2008: Pilotstudie Forschungsrating Soziologie: Vorbereitung, Durchführung, Ergebnisse der Erhebung soziologischer Publikationen. GESIS-Arbeitsbericht Nr. 5. Bonn: GESIS.
- Bandilla, W., Jagodzinski, W., Siegers, P., Stahl, M. 2008: Befragung der Professoren und Mitarbeiter der Politischen Wissenschaften. GESIS-Arbeitsbericht Nr. 6, Bonn: GESIS.
- Krause, J. 2008: Informationssysteme zu Forschungsprojekten und Evaluationsforschung. Neue Anforderungen und Synergien. Wissenschaftsmanagement. Zeitschrift für Innovation, 14. Jg., Heft 4, 38–40.
- Matthies, H., Simon, D. (Hg.) 2008: Wissenschaft unter Beobachtung. Effekte und Defekte von Evaluationen. Leviathan Sonderheft 24. Wiesbaden: VS.
- Mayr, Ph. 2008: An evaluation of Bradfordizing effects. In H. Kretschmer, F. Havemann (Hg.), Proceedings of WIS 2008. Berlin.
www.collnet.de/Berlin-2008/MayrWIS2008ebe.pdf; letzter Aufruf: 29.4.2009

- Mutschke, P. 2004: Autorennetzwerke: Netzwerkanalyse als Mehrwertdienst für Informationssysteme. In B. Bekavac, J. Herget, M. Rittberger (Hg.), *Information zwischen Kultur und Marktwirtschaft: Proceedings des 9. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2004)*, Chur, 6.–8. Oktober 2004. Konstanz, 141–162.
- Mutschke, P., Stahl, M. 2005: Kooperationsnetzwerke und Akteurszentralität im Forschungsfeld Bildung. In U. Engel (Hg.), *Bildung und soziale Ungleichheit: methodologische und strukturelle Analysen*. Bonn: IZ Sozialwissenschaften, 121–140.
- Neidhardt, F. 2006: Forschungsrating der deutschen Soziologie durch den Wissenschaftsrat. *Soziologie*, 35. Jg., Heft 3, 303–308.
- Neidhardt, F. 2008: Das Forschungsrating des Wissenschaftsrats. Einige Erfahrungen und Befunde. *Soziologie*, 37. Jg., Heft 4, 421–432.
- Wissenschaftsrat 2004: *Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem. Teil 1: Forschung*. 12. November 2004. Köln.
- Wissenschaftsrat 2008: *Pilotstudie Forschungsrating. Empfehlungen und Dokumentation*. Köln.